

Ausstellung

Neue Kunst trifft alten Schatz

Eine Werkschau rund um das Wessobrunner Gebet

Von Andreas Frey



Bereits der Ausstellungsraum, der Prälitentrakt des Klosters, ist eine Schau für sich.

Neue Kunst trifft alten Sprach- und Glaubensschatz: Zur Feier von 1200 Jahren „Wessobrunner Gebet“ luden der Verein „Wessofontanum“ sowie die Künstlervereinigung „Kunstforum Weilheim“ zur Vernissage ins Wessobrunner Kloster – den Ort also, in dessen Bibliothek das daher so betitelte Gebet bis zur Säkularisation verwahrt wurde.

Zwar dürfte das Alter von 1200 Jahren grob hinkommen, doch über die exakte zeitliche Herkunft des grundlegenden Buches besteht im Grunde keinerlei Gewissheit. Nur eine auf den letzten Seiten nachgetragene Jahreszahl verführt zur Illusion einer ungewissen Exaktheit.

Unstrittig führt der Text zurück in die Zeit Karls des Großen. Dass diese Epoche noch greifbar ist, thematisierte Hans Rohrmann. Der Kunstreferent des Münchner Erzbistums rekurrierte auf die Namen der Wochentage, die bis heute teilweise auf germanische Götter zurückgehen.

Ähnlich wie viele alte Kirchen vorige Kultplätze überlagern (wie im Dießener Ortsteil Wengen), so lasse auch das Reimschema im „Wessobrunner Gebet“ ältere Formen vermuten und verrate so einen integrativen Missionsansatz. Dieser sanfte Weg, „Tassilos Weg“, sei letztlich von besserem Erfolg gekrönt gewesen als die gewaltsame Christianisierung Niedersachsens – so schlug der zweite Vorsitzende von Wessofontanum den Bogen zurück zum Lob auf Bayerns Klöster.

Nähere Orts-Bezüge stellte der Wessobrunner Kirchenchor her, der die Gebets-Vertonung des Wahl-Dießeners Carl Orff mit sehr viel moderner Inspiration im ehrwürdigen Tassilosaal sang. Anleihen aus Dießen holte sich vor den voll besetzten Reihen auch Klaus Gast. Der Weilheimer Kreisheimatpfleger überreichte dem Wessofontanum-Vorsitzenden Konrad Hölzl den Originaldruck einer Gebets-Übersetzung aus der Feder des Dießener Sprachforschers Bruno Schweizer. Als Dreingabe gab es noch eine Viergesangs-Vertonung jener Übersetzung.

Moderne Interpretationen des althochdeutschen Textes versucht im Prälatingang des Klosters auch eine Auswahl von Künstlern aus dem „Kunstforum [Weilheim](#)“. Gleich ins Auge sticht die Metall-Stele des Peitingers Marinus Wirtl, in deren Kopfbereich hinterleuchtete Originalzeilen des Gebets ausgeschnitten sind. Mit den Sonderzeichen des Schriftsatzes spielt der Huglfinger Thorsten Fuhrmann, der diese Symbolzeichen als bunten Wandbehang herausstellt. Kreativ lässt die Bernriederin Katrin Bach die Gebetszeilen auf den Muschelsymbolen des Jakobswegs aufscheinen, die sie wie Gartenstecker aufrecht an Metallstäben postiert.

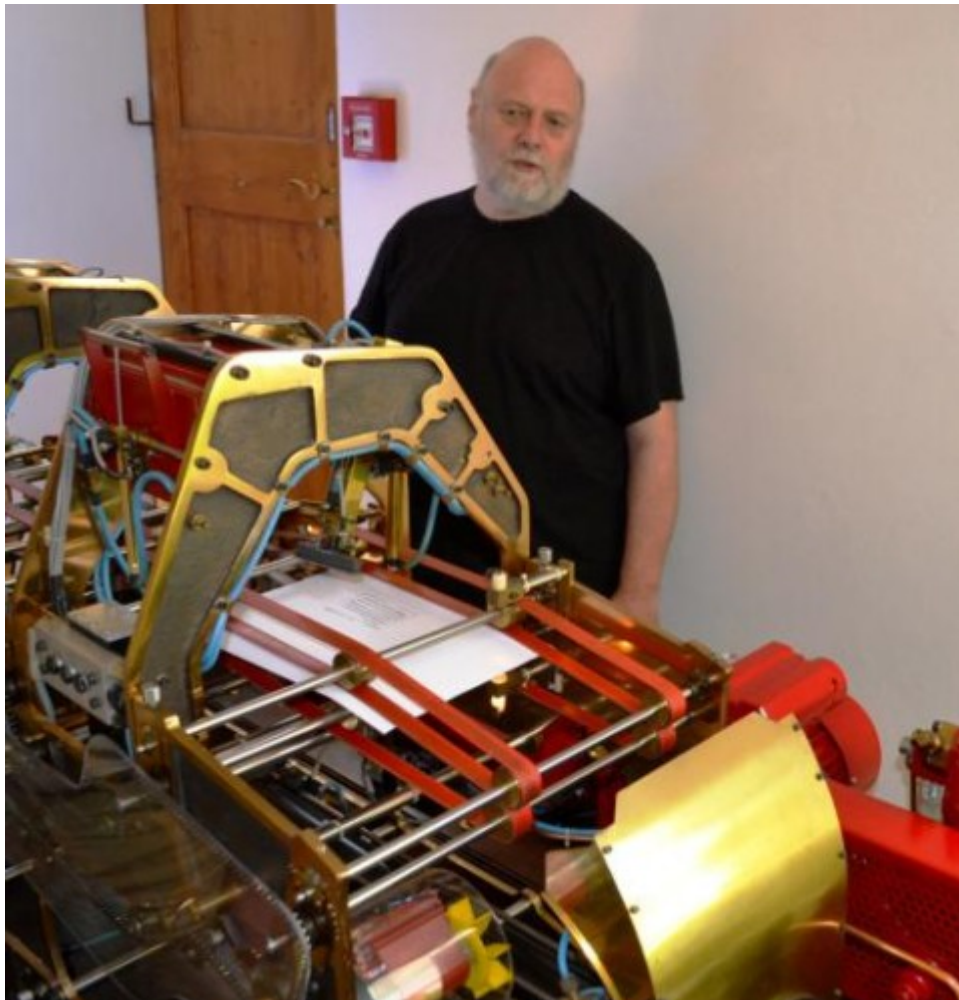


Andrea Kreipe vom Kunstforum WM setzte auf drei Gläser die Zeilen des Gebets, die im Schattenfall zum Ornament werden.

Ebenfalls schriftbezogen arbeitet die Böbingerin Andrea Kreipe. In einer Art Fenster mit Dreifachverglasung trägt jede Scheibe einzelne Zeilen des Wessobrunner Gebets. Obwohl hier modernes Deutsch verwendet wird, ist die Lesbarkeit schwierig. Im Schattenfall legen sich die Zeilen übereinander und die Buchstaben fließen zum reinen Ornament zusammen. Vielleicht ein kleiner Hinweis darauf, dass die alte Glaubensfestigkeit nicht mehr für jeden unmittelbar greifbar ist und dass das „Wessobrunner Gebet“ nur noch als ein – wenn auch schönes – Denkmal erscheint.

Die Zulässigkeit der Abstraktion ist also gegeben, und so lässt der Weilheimer Reinhard Giebelhausen in seiner Fotokunst grüne, wie gesplitterte Flächen zusammentreten, die er als Aufeinandertreffen der vier Elemente deutet, denn schließlich steht der Weltenanfang am Beginn des „Schöpfungshymnus“ (Klaus Gast). Andere Künstler abstrahieren noch stärker und zeigen große schwarze Flächen mit eingearbeiteten Wellenbewegungen oder auch malerische Arbeiten mit Goldspuren.

Im Klostergang zu sehen sind auch Vitrinen mit Faksimiles alter Buchdruckkunst, darunter ein Nachdruck des zelebrierten Werkes. Leicht unbefriedigend erscheint, dass das 99-seitige Buch an ganz anderer Stelle aufgeschlagen ist, sodass ein Eindruck der echten Doppelseite eine Fehlstelle der Ausstellung bleibt.



Wer zuviel hat vom Brimborium, kann Hannes Wirtls Papierzerknüllmaschine aufsuchen

Wer nach all den künstlerischen, religiösen und historischen Bezügen genug vom Rundgang hat, kann in der Ausstellung auch einem erfrischenden Element der Anarchie begegnen: der

Papierzerknüllmaschine des Schongauers Hannes Wirtl. Ein DIN-A4-Blatt, versehen mit sechs Zeilen des Gebets, wird mit dem Vermerk „Knüllbar“ versehen und in einem Rohrpostmechanismus sorgfältig zu einem Papierknödel geknittert. Was dies nun wieder bedeuten soll, bleibt eher rätselhaft. Für die Tonne ist das Wessobrunner Gebet nämlich sicherlich nicht, allenfalls wohl dessen manchmal mehr inflationäre als inhaltliche Durchdringung.

bis 22. Juni im Kloster werktags 14 bis 17, sonntags 11 bis 17 Uhr.

Mehr Informationen unter www.wessofontanum.de

Neue Kunst trifft alten Schatz - auf Augsburger Allgemeine:

<http://www.augsburger-allgemeine.de/landsberg/Neue-Kunst-trifft-alten-Schatz-id30164587.html>